

Junge Menschen lernen die Arbeit in der Natur

Halbzeit bei den Freiwilligen der Biologischen Station Ravensberg.

■ **Kreis Herford.** Seit 30 Jahren haben bei der Biologischen Station Ravensberg im Kreis Herford 133 junge Menschen ihren Zivildienst, ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) oder ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) geleistet. Sie waren und sind ein unverzichtbarer Bestandteil für den praktisch-konkreten Schutz von Natur und Landschaft im Kreis Herford.

Im Laufe des Jahres lernen die Freiwilligen zahlreiche Dinge rund um den Naturschutz kennen: Sie erfassen Lebensräume, beispielsweise Obsthäuser und Kopfwiesen, und zählen Amphibien und Vögel. Sie helfen beim Gehölzschnitt, bei Pflanzungen von Bäumen und Hecken, bei der Heumahd, bei den Veranstaltungen der Station und auch im Büro. Dabei lernen sie den Umgang mit den verschiedensten Geräten der Landschaftspflege kennen. Begleitet wird der Freiwilligendienst durch Seminare, in NRW auch zum Thema „Nordsee“ auf Sylt, zu verschiedenen ökologischen und umweltpolitischen Themen. Für ihr Engage-

ment erhalten sie von der Station ein „Taschengeld“. Die derzeitigen Freiwilligen haben Halbzeit. Die jetzige Crew von vier jungen Leuten – zweimal FÖJ und zweimal BFD – engagiert sich seit dem 1. August mit viel Spaß und großem Einsatz für den Naturschutz vor Ort. Derzeit arbeiten die „Freiwilligen“, wie sie bei der Station genannt werden, fleißig auf vielen Streuobstwiesen der Station und pflegen die Obstbäume, schneiden Kopfweiden oder pflanzen und pflegen Hecken.

Im Frühjahr wartet die Amphibienkartierung auf sie. An ausgewählten Teichen schauen sie nach Fröschen, Kröten und Molchen und zählen die verschiedenen Arten. Ab dem Sommer sind wieder Stellen frei. Das nächste Freiwilligen-Jahr beginnt am 1. August 2024. Interessierte können sich bei der Biologischen Station Ravensberg bewerben.

Weitere Infos unter www.bshf.de/die-station/foej-bfd-2, bei Thomas Wehrenberg unter Tel. 05223 761376 oder per E-Mail an wehrenberg@bshf.de.



Mit den Kleinbauern, welche die Kakaobohnen nach der Ernte trocknen, soll durch das Projekt fairer umgegangen werden.

Foto: . Martin Franz

Wie Weinrich und die Uni Osnabrück Schokolade nachhaltiger machen

Eine Gruppe angehender Wissenschaftler war in Ghana und untersuchte, wie Bauern dort die Kakaobohnen produzieren und wie ihr Leben verbessert werden kann.

■ **Herford/Osnabrück.** Kinderarbeit, Abholzung des Regenwalds und schlechte Arbeitsbedingungen – unter diesen Bedingungen wird Kakao häufig produziert. Mit diesen Problemen haben sich jetzt 16 Studierende der Geografie von der Universität Osnabrück im Austausch mit Bäuerinnen und Bauern beschäftigt. Im Rahmen des sogenannten Großen Studienprojekts, bei dem die Uni mit dem Herforder Unternehmen Weinrich kooperiert, sind sie für zwei Wochen nach Ghana gereist und haben jetzt ihre Forschungsergebnisse vorgestellt.

Begleitet wurde die Gruppe der Master-Studenten dabei von den Wirtschaftsgeografen Martin Franz und Jana Rülke. Die Studentinnen und Studenten haben untersucht, wie sich etwa Bildungs- und Gleichstellungsprogramme auswirken oder ob die Umstellung auf Biokakao möglich ist. Erste Er-

gebnisse zeigten, dass etwa Angebote der Erwachsenenbildung die Lebensumstände der Erzeuger verbessern können.

Projekt läuft seit drei Jahren und wird gefördert

„Die Feldforschung der Studierenden baut auf dem Covacoa-Projekt auf, in dem die Uni Osnabrück seit drei Jahren mit Weinrich Schokolade aus Herford kooperiert und das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wird“, erklärt Franz. „Ziel des Projekts war es, herauszufinden, wie Anbau, Produktion und Konsum von Kakao nachhaltiger werden können.“

Dazu sind die Studenten in die Suhum-Region in Ghana gereist. Hier wurden bereits zwei Projekte von der ghanaischen Kooperative Kuapa Koboko und Weinrich umgesetzt.

In diesem Rahmen nahmen 1.350 Kakaobauern an Alphabetisierungskursen teil. 200 Bauern wurden von den Studenten nun befragt. „Die Studierenden wollten herausfinden, wie die Maßnahmen langfristig wirken und wie sie optimiert werden können“, sagt Franz.

„Das Projekt der Erwachsenenbildung, in dem Bäuerinnen und Bauern lesen, schreiben und rechnen lernen, ermöglicht diesen nicht nur bessere gesellschaftliche Teilhabe, sondern verhindert auch, dass diese beim Verkauf ihrer Produkte von Zwischenhändlern übervorteilt werden, und ermöglicht ihnen, Anleitungen zum richtigen Umgang mit Dünger oder Pestiziden zu lesen.“

Projektmanagerin Mayari Chúa Soto von Weinrich erläuterte: „Wir hoffen, von den Studierenden Vorschläge zu bekommen, was wir in der Pro-

jektarbeit noch besser machen können und wie die Langzeitwirkungen der Maßnahmen sind.“

Kakao auch aus der Dominikanischen Republik

Neben den Landwirten in Ghana bezieht der Herforder Schokoladenhersteller Weinrich seinen Kakao auch von der Elfenbeinküste, wo ähnliche Projekte gefördert werden. „In Westafrika wird rund 80 Prozent des weltweiten Kakao angebaut“, erklärt Regian Rogalla, Marketing-Chefin bei Weinrich.

Darüber hinaus sind die Herforder auch in der Dominikanischen Republik vertreten. Auch hier geht es darum, die Situation der Erzeuger – zurzeit bauen dort 137 Bauern für Weinrich an – zu verbessern. „Wir zahlen beispiels-

weise einen Preis, der über dem Standardpreis liegt“, so Rogalla. Und es wird versucht, die kleinbäuerlichen Betriebe durch weitere Produkte wie etwa Honig breiter aufzustellen und so neue Einnahmequellen zu generieren.

Bei ihren Projekten greifen die Herforder dann unter anderem auf die Ergebnisse der Osnabrücker zurück. „Gerade dieser Praxisbezug macht das Große Studienprojekt für die Studierenden besonders spannend. Es ist toll, dass ihre Forschung nicht in der Schublade landet, sondern von Weinrich genutzt werden soll“, erklärt Jana Rülke vom Institut für Geografie.

Das Herforder Unternehmen war im Dezember mit seinem Tochter-Unternehmen „EcoFinia“ – die Herforder halten 50 Prozent des Unternehmens – mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2024 ausgezeichnet worden.



Die derzeitigen Freiwilligen Nick Barduhn (v. l.), Friederike Hilpert, Lukas Matthes und Fynn Hebrock optimieren Teiche für die seltene Kreuzkröte.

Foto: Biologische Station Ravensberg

Senioren-Union lehnt Legalisierung von Cannabis ab

■ **Kreis Herford.** Die Senioren-Union lehnt die beabsichtigte Legalisierung von Cannabis entschieden ab. „Die Freigabe einer Droge, die gerade bei Kindern und Jugendlichen schwere Schäden anrichten kann, kommt für uns nicht infrage“, sagt Manfred Oermann, der Kreisvorsitzende der Senioren-Union. Ärztenverbände warnen seit Beginn der Debatte vor den schädlichen Auswirkungen

einer Legalisierung, vor allem mit Blick auf den Kinder- und Jugendschutz. Die neuesten Lockerungen im Gesetzentwurf zeigten, wie unverantwortlich die Ampel handele, so die Union. Der Konsum von Drogen werde verharmlost. „Jeder Mensch, der durch Cannabis in Drogenabhängigkeit gerät, ist einer zu viel“, so Oermann. Das Gesetz müsse im Interesse der Kinder und Enkel gestoppt werden.

Einstieg in japanische Sprache

■ **Kreis Herford.** Die Volkshochschule bietet ab Dienstag, 27. Februar, in Herford einen Einstiegskurs in die japanische Sprache an. In einer kleinen Lerngruppe vermittelt der muttersprachliche Dozent Schritt für Schritt Kenntnisse

der Sprache und darüber hinaus Hintergrundwissen über das jeweilige Land, die Kultur und die Menschen.

Information und Anmeldung unter Tel. 05221 59050 und www.vhsimkreisherford.de/24-36028.

radio HERFORD

■ Wie esst ihr eigentlich euer Obst und Gemüse? Ganz normal in Stücke geschnitten, geschält oder als Salat? Oder habt ihr irgendeine Eigenart, Obst und Gemüse zu essen? Wir sind in die Innenstadt gegangen und haben nach euren Eigenarten gefragt. Welche Antworten dabei so raus kamen, erfahrt ihr heute Morgen ab 6 Uhr bei uns im Programm. Schaltet ein!



Weniger Hürden für Unterstützung

Nachbarschaftshilfe für Pflegebedürftige wird leichter.

■ **Kreis Herford.** Seit Jahresbeginn ist es für pflegebedürftige Menschen in NRW einfacher, Nachbarschaftshilfe über die Pflegekasse abzurechnen. Denn die Voraussetzungen dafür, wer diese Hilfe gegen Geld erbringen darf, sind vereinfacht worden. Ein Kurs ist nicht mehr verpflichtend. Darüber informiert die Verbraucherzentrale in Herford.

Seit dem 1. Januar gelten weniger strenge Voraussetzungen für die sogenannte Nachbarschaftshilfe. Zur Nachbarschaftshilfe zählt zum Beispiel, pflegebedürftige Menschen regelmäßig beim Einkaufen, Kochen, bei Arzt- und Behördengängen oder bei Ausflügen zu unterstützen. Dafür kann der Entlastungsbetrag als Aufwandsentschädigung gezahlt werden.

Neu ist, dass Helfende gegenüber der Pflegekasse der pflegebedürftigen Person die

Teilnahme an einem Nachbarschaftshilfekurs oder an einem Pflegekurs nicht mehr zwingend nachweisen müssen. Es reicht, das Informationsangebot oder die Broschüre „Nachbarschaftshilfe – Tipps und Informationen für Helfende“ zu kennen. Sie ist online unter www.nachbarschaftshilfe.nrw oder als

Papier-Version beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW erhältlich.

Die ehrenamtliche Unterstützung im Alltag kann von Personen in der Nachbarschaft, von Freunden oder den Mitgliedern von Vereinen oder Kirchengemeinden geleistet werden. Helfenden kann über

den Entlastungsbetrag (125 Euro monatlich ab Pflegegrad 1) eine Aufwandsentschädigung gezahlt werden. Wer gegenüber der Pflegekasse offiziell als Pflegeperson eines pflegebedürftigen mit Pflegegrad benannt ist, kann nicht gleichzeitig Nachbarschaftshilfe erbringen und von dieser Person den Entlastungsbetrag erhalten. Was sonst noch zu beachten ist: Die Hilfe muss ehrenamtlich erfolgen und darf nur für eine Person erbracht werden. Helfer dürfen nicht mit der betreuten Person bis zum zweiten Grad verwandt oder verschwägert sein. Ebenfalls dürfen sie nicht mit der pflegebedürftigen Person im selben Haushalt leben.

Der Nachweis gegenüber der Pflegekasse erfolgt über ein Musterformular, das auf Antrag bei der eigenen Pflegekasse oder auf der Seite der Verbraucherzentrale NRW erhält-

lich ist. Auf dem Formular kann für einen definierten Zeitraum der Name des Helfenden und die Stundenzahl eingetragen werden.

Eine detaillierte Auflistung der Hilfe-Arbeiten ist nicht nötig. Es reicht, das Datum, den Betrag und als Leistungsbezeichnung „Unterstützung im Alltag“ anzugeben. Für etwaige Nachfragen durch die Pflegekasse sollten die erbrachten Tätigkeiten aber kurz dokumentiert und gegebenenfalls begründet werden können. Maximal sind 125 Euro pro Monat verfügbar.

◆ Infos gibt es unter www.pflegewegweiser-nrw.de/neues-zur-qualifikation-nachbarschaftshilfe, das Musterformular der Verbraucherzentrale NRW für die Einreichung von Nachbarschaftshilfe bei der Pflegekasse unter www.verbraucherzentrale-nrw/node/65314.



Nachbarschaftshilfe für Pflegebedürftige, wie das Einkaufen, wird erleichtert.

Foto: Daisy Daisy